

von Savoyen, seit 1504 Witwe und von ihrem Vater zur Regentin der Niederlande ernannt, war zugleich eine umsichtige Politikerin und Diplomatin wie auch eine Förderin des an ihrem Hof zu Mecheln sich bis zu ihrem Tode (1530) entfaltenden kulturellen Lebens.

Im zweiten Themenfeld des Bandes stehen weibliche Mäzene und Sammlerinnen aus adliger und fürstlicher Herkunft im Vordergrund.

Eine Zeitgenossin Elisabeths von Nassau-Saarbrücken war Elisabeth von Görlitz, Gattin zuerst Antons von Burgund, dann Johanns, Herzog von Bayern-Straubing, schließlich als Witwe Herzogin von Brabant und Luxemburg, mit starken Verbindungen zu Metz und Trier. Eine von ihr in einem außerordentlich qualitätvollen Atelier (vermutlich in Metz) in Auftrag gegebene, auch sprachlich bisher kaum gewürdigte illustrierte ‚Leben Jesu‘-Handschrift und deren bebilderte Parallelüberlieferung untersucht einleitend der Kunsthistoriker Hans-Walter STORK (Hamburg).

Es wurde schon erwähnt, dass die Tochter der Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, Margarethe von Rodemachern, eine kleine Bibliothek aufgebaut hatte. Der Historiker Hans-Walter HERRMANN (Saarbrücken), einer der besten Kenner lothringischer Geschichte, skizziert zum ersten Male aus teilweise bisher unbekanntenen Quellen den Funktions-, Herrschafts- und Kulturraum dieser gebildeten, zu Klöstern zwischen Trier und Mainz in Verbindung stehenden Adligen, deren personales Netzwerk nicht zuletzt in der gerichteten und umfangreichen Ausleihe von Büchern an Adelsfamilien des Umlands fassbar wird.

Die Germanistin Undine BRÜCKNER (Oxford) behandelt vergleichend Aspekte einer neuen weiblichen Laienfrömmigkeit, wie sie bei der adligen Büchersammlerin Margarethe in ihrem Gebetbuch und in anderen Andachtsbüchern bei der Konstanzer Patrizierin Dorothea vom Hof Ausdruck findet. Deutlich wird hier auch, wie sich durch ein bestimmtes personales Netzwerk, in das z.B. ein Domherr eingebunden wird, auch die Anfertigung von Büchern und ihre künstlerische Ausgestaltung bewerkstelligen lassen, mithin sich die Interferenz von textueller Produktion und sozialer Kommunikation manifestiert.

In eine neue Zeit (16. Jh.), in der sich die zentrale Rolle adliger Frauen in literarischer und sozialer Kommunikation im ‚Salon‘ zu entfalten beginnt, führt die Arbeit der Romanistin Margarete ZIMMERMANN (Berlin) über Mäzenatentum und Salonkultur im Frankreich der Religionskriege und speziell über die Mäzenatenrolle der Claude-Catherine de Clermont-Dampierre, duchesse de Retz, die mit ihrem Mann Albert de Gondi, duc de Retz, den bedeutendsten französischen Salon des 16. Jahrhunderts führte.

Das dritte Themenfeld des Bandes widmet sich den „fürstlichen Autorinnen“, wobei gleich zu Beginn ein Sonderfall aus Skandinavien behandelt wird, in dem eine Fürstin nicht eigentlich als Autorin in Erscheinung tritt, sondern als Auftraggeberin von mit ihrem Namen versehenen und mit ihr biographisch-lebensweltlich verknüpften Werken:

Am Anfang versepischer Dichtung in schwedischer Sprache steht die durch eine Königin aus niederdeutschem, rügischem Hause veranlasste Bearbeitung dreier höfischer Romane, der ‚Eufemiavisur‘. Der Germanist und Skandinavist Mathias HERWEG (Karlsruhe) zeigt, wie diese schwedischen Übersetzungen, die thematisch in einem Herrschafts- und Brautwerbungsroman gipfeln, unter dem Patronat der norwegischen Königin Eufemia (1299-1312) als Instrument von nach Schweden reichenden dynastischen Ambitionen, nämlich der Heirat ihrer Tochter Ingeborg mit dem schwedischen Herzog Erik Folkunga dienen.